Aus der Wunderwelt der Natur : Windröschen

Autor(en): **Feier, Otto**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **52 (1948-1949)**

Heft 13

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-669334

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Körper und Geist brauchen nicht dasselbe Wetter zu ihrer besten Entfaltung. Während Regen, Nebel und Winter die Seele zur Einkehr anhalten und an Stelle der Naturgenüsse geistige Anregungen suchen lassen, wecken das schöne Wetter und der Frühling die Wanderlust, während sie das Gemüt beunruhigen und zerstreuen. Die sömmerliche Hitze lähmt hingegen Körper und Geist, und im Herbst ist es das Denken und Forschen, was zuerst wieder lebendig wird.

Der Frühling vermischt Verheißung mit Bangigkeit, weckt Zärtlichkeit und Kampflust, bringt schwerstes Leid, schenkt größtes Glück, denn sein Wesen heißt: Stirb und Werde!

Dr. Franz Keller

AUS DER WUNDERWELT DER NATUR

Windröschen

In einer Nacht ist es geschehen, dass ein lauer Wind von den Wiesen her dem Waldrand entlang fuhr und die Erde liebkoste, dass sie aus tiefem Schlaf erwachte. Etwas Unnennbares lag in der Luft, ein Zagen, ein leises Hoffen, dass ein unhörbares Sichrecken durch die tiefen Gründe fuhr. Und der Himmel blickte mit einem sanften, warmen Glanz herab, als wollte er sich der Erde schenken. Dann verhüllte er sich mit einem dunklen Schleier, und ganz leise begann es zu tropfen. Ein milder Frühlingsregen strömte nieder, ein süsses Rauschen sang der Erde die ewige Melodie des Werdens ins Ohr. Wald und Wiese waren kaum voneinander zu unterscheiden, denn beide deckte die Nacht mit ihrem dunkelsten, weichsten Samt zu, als wollte sie ein wunderbares, geheimnisvolles Geschehen vor allen unwürdigen Augen verbergen.

Am Morgen aber blickte der tränende Wald mit einem glücklichen Lächeln in den heiteren Tag. Von überall her, aus allen Gründen heraus, von den Wipfeln der Tannen herab sangen die Vögel, dass es mächtig durch die kahlen Stämme schallte. Die hohe Zeit war gekommen. Siehe, am Waldrand blickten viele kleine, weisse Sterne aus den Hecken und dem Laub. Tausend Windröschen waren über Nacht hervorgebrochen und als der Morgen goldene Frühlingslichter spann, erblühet. Der Himmel hatte also der Erde doch etwas geschenkt; er hatte sie gerufen. In lieblicher Sorglosigkeit plauderten diese zartesten Frühlingskinder mit jedem Lüftchen, schwankten leise hin und her und wiegten sich in Lebensseligkeit. Fast alle trugen noch das rote Schutztüchlein um den Hals und über die Zipfel, das ihnen die Mutter Natur mitgegeben hatte. Sie reckten sich auf die Zehen und schwangen vergnügt und lustig das grosse Blatt unter dem Köpfchen wie ein Biedermeierröcklein. Sie riefen sich mit feinen Glockenstimmen zu: «Es ist Frühling, kommt Kinder, kommt und tanzt mit dem fröhlichen Gesellen Wind.» Und wie durch einen Zauber huschten immer mehr Windröschen aus der Erde hervor, nickten hügelauf, hügelab, füllten die Hecken und die Waldränder. Bald waren es unzählige, weisse Sterne, eine Milchstrasse, die sich über die ganze Erde hinzog und alle Menschenkinder, die mit einem sehnsüchtigen Herzen zu ihnen kamen, fortlockte in die Ferne in das Land Nimmerwo und am Ende gar dorthin, wo hinter den Welttoren Gott im ewigen Tage wohnt.

Otto Feier

Redaktion: Dr. Ernst Eschmann, Freiestr. 101, Zürich 7. (Beiträge nur an diese Adresse!) Unverlangt eingesandten Beiträgen muss das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag Müller, Werder & Co. AG., Wolfbachstr. 19, Zürich.